

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 22.

Freitag den 16. März

1860.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 4 fl. 30 kr., — halbjährlich 4 fl. — vierteljährlich 2 fl. — Einrückung- und Gebühr: die dreizehntägige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen.

Ämtliche Anzeigen.

Nagold.

Die Orts-Vorsteher werden angewiesen, die Veränderungen im Bestande der Steuer-Objekte pro 1859/60 bis 21. d. M. unfehlbar hieher anzuzeigen.

Den 12. März 1860.

R. Oberamt.

Hölldampff, Akt.-V.,
g. St.-B.

21^a Hochdorf,
Gerichtsbezirks Freudenstadt.

Liegenschafts-Verkauf.

Die in diesen Blättern No. 17 u. 18 näher beschriebene Liegenschaft der + Barbara Keypler kommt am

Dienstag den 20. d. M.,

Vormittags 9 Uhr,

wiederholt zum Verkauf.

Den 6. März 1860.

Waisengericht.

21^a Hochdorf,
Gerichtsbezirks Freudenstadt.

Liegenschafts-Verkauf.

Die in diesen Blättern No. 17 u. 18 näher beschriebene Liegenschaft des + J. Schable in Schernbach kommt am

Dienstag den 20. d. M.,

Nachmittags 2 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus wiederholt zum Verkauf.

Den 6. März 1860.

Waisengericht.

Privat-Anzeigen.

Nagold.

Garten- und Gemüse-Samen-Empfehlung.

Bei herannahendem Frühjahr erlaube ich mit wieder mein Lager von allen Sorten frischem Gartensamen in gefällige Erinnerung zu bringen. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen höflich dankend, bitte ich auch um ferneren Zuspruch.

Den 14. März 1860.

J. G. Gauß,
Saisensiedermeister.

Verlorenes.

Am letzten Samstag vom 10. auf den 11. d. M. ist von Calw nach Wildberg eine mit Silber beschlagene Tabakspfeife verloren gegangen; der ehrliche Finder wolle solche gegen entsprechendes Trinkgeld bei Herrn Volz, Thierarzt in Wildberg, abgeben.

Nagold.

Eine tüchtige **Stallmagd** kann sogleich placirt werden durch die

Redaktion d. Bl.

Stuttgart. Ein- und Verkauf von Staats-Obligationen, Anlehens-Loosen, Einwechslung von Coupons, Trefferloosen, Gratis-Auskunft über gezogene Nummern von Anlehens-Loosen bei **Ferdinand Garnier.**

Zur Gedächtnißfeier Ph. Melancthon's

wird in einigen Tagen im Verlag der evang. Gesellschaft in Stuttgart eine Lebensgeschichte dieses Reformators erscheinen, welche durch ihren reichen Inhalt und ihre gemeinfällige und erbauliche Darstellungsweise, sowie durch ihren wohlfeilen Preis zu 2 kr. sich zur Vertheilung unter Alt und Jung empfehlen wird.

Bestellungen hierauf nimmt entgegen die

G. W. Jaiser'sche Buchhandlung.

31^a Wildberg.

Bettfedern und Flaum.

Ganz frische Waaren, in bester Qualität, Flaum pr. Pfd. 2 fl. 8 kr. u. 2 fl. 46 kr., Federn 1 fl. 12. kr., 1 fl. 16 kr., und 1 fl. 28 kr., Landruß 1 fl. 40 kr. empfiehlt ergebenst

Witwe Schweikhardt.

Nagold.

Einen Saß 1859er **Hopfen** hat zu verkaufen

Schwanenwirth Günther's
Witwe.

Nagold.

Bei Unterzeichnetem ist eine größere

Herdrille

mit 3 Löchern (zu Kunstbäfen) und einem extra Kessel- und Casserolloch billigt zu haben.

Heinrich Müller.

Nagold.

Eine Sendung ächten Peru-Guano

ist wieder eingetroffen bei

Heinr. Müller.

Schmied-Lehrlings-Gesuch.

Ein gut erzogener, junger, kräftiger Mensch kann sogleich mit oder ohne Lehrgeld in die Lehre aufgenommen werden bei

J. B. Graf,
Schmiedmeister.

21^a Nagold.

Geld anzuleihen.

200 fl.

Pflegschaftsgeld liegen zum Ausleihen bereit bei

Knodel, Uhrmacher.

21^a Nagold.

Geld anzuleihen.

500 fl.

sind in einem oder mehreren Posten gegen gefehlliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Wo? sagt die Redaktion.

Franzbranntwein

(mit Salz)

empfehlte William Lee als bewährtes sicheres Heilmittel gegen Flüsse, Kopf-, Ohren- und Zahnweh, äußere Entzündungen, Verrenkungen und Verletzungen aller Art etc.

Derselbe ist nebst Gebrauchsanweisung à 15 kr. per Flaschen zu haben in der

Branntweinhandlung
von Aug. Kallhardt
in Ulm,

sowie bei Herrn

G. A. Geyer,
in Wildberg.

61^a Spinnerei bei Iselshausen.

Schönes **Wüßling-Garn**, aus reiner Schurwolle, empfehle ich meinen verehrl. Kunden auch dieses Jahr aufs Beste, besonders den Herren Webermeistern, da ich dem Garn einen bessern Draht als bisher geben ließ.

Den 6. Febr. 1860.

J. A. Sonnwald.

21^a Altensteig Dorf,
Oberamts Nagold.

Geld-Offert.

Bei dem Unterzeichneten liegen

210 fl.

gegen gefehlliche Sicherheit und 4 1/2 pCt. Verzinsung zum Ausleihen parat.

Pfleger G. Kalmbach.

21^a Beihingen,
Oberamts Nagold.

Geld-Antrag.

Bei dem Unterzeichneten sind

700 fl.

Pflegschaftsgeld auf einen oder mehrere Posten anzuleihen.

Pfleger Burkhardt.

Magold. LIEDERKRANZ.

Am nächsten Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, bei Bierbrauer Köhler, wozu freundlich eingeladen wird.

21^a Magold. Geld auszuleihen.

Gegen gesetzl. Sicherheit zu 4 1/2 pCt. vergünstlich liegen

250 fl.

Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat bei Johs. Harr.

31^a Mündringen, Oberamts Forst. Geld auszuleihen. 300 fl.

Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen Pfleger Berge.

Stuttgart, 5. März. Die Unterzeichneten, von der Versammlung zum Zweck der Bildung eines Lokalvereins für ein dem deutschen Patrioten und Dichter Ernst Moritz Arndt zu errichtendes Denkmal, als Ausschuss gewählt, erläutern sich, ihre Mitbürger zu Beiträgen für diesen Zweck aufzufordern. Auch die kleinste Gabe wird willkommen sein, damit durch eine recht zahlreiche Beteiligung nicht nur der Zweck, welchen sie zunächst vor Augen haben, erreicht werde, sondern damit diese als der Dank des deutschen Volkes in allen seinen Schichten erscheine, für das edle und mühsige Streben des Mannes in jener trüben Zeit, wo das gesammte Deutschland zu den Füßen eines fremden Eroberers lag und nur Wenige den Muth nicht verloren. Ueber diesen Wenigen glänzten die Namen Stein und Arndt gleich leuchtenden Sternen, und die Denksteine, welche das dankbare Volk diesen Männern zu setzen beabsichtigt, können zugleich als Pfänder seiner Unabhängigkeit, seiner nationalen Geltung betrachtet werden. Wüchsen daher die Beiträge in allen deutschen Gauen recht zahlreich fließen, und zugleich als ein kleines Zeichen angesehen werden können, daß trotz der wenig trostreichen Gegenwart das deutsche Volk nicht gewillt ist, sich jenes Stück deutschen Bundes entziehen zu lassen, in dessen kühler Erde die Gebeine des deutschen Sängers ruhen. Zum Empfang von Beiträgen und Ablieferung an den Centralverein in Bonn erklären sich bereit:

Der Vorstand des Ausschusses: Jerib. v. Wöllwarth, Karlsstraße No. 3. Die weiteren Mitglieder des Ausschusses: Dr. Ludwig Blum, Seidenstraße 18. Dr. Otto Elben, Königsstr. 20. Friedr. Federer, Büchsenstr. 21. Dr. J. G. Fischer, Augustenstr. 14 b. Rechtskonsulent G. A. Kypar, Seestr. 5. Lempp, Obersteuerath, Paulsenstr. 9. Kötter Dr., im Königsbad. Prof. Pizzer, Kronenstr. 19. Dr. Reyscher in Cannstatt. Dr. Sarwey, Kanzeistr. 36. R. Kon. S. Schott, Friedrichstraße 30. Graf v. Zeppelin-Waldhausen, Seestr. Nr. 10.

Vater Arndt ist todt. Ihm hat lebend der schwäbische Sängerbund die gebührende Ehre erwiesen, jetzt wird er ihm auch seine dankbare Anerkennung bezeugen, indem er durch Sammlung von Beiträgen zur Errichtung eines Denkmals für ihn mitwirkt. Indem der unterzeichnete Ausschuss dem obigen Aufrufe beitrifft und sich gleichfalls zu Empfangnahme von Beiträgen bereit erklärt, fordert er insbesondere die Vorkränge Schwabens auf, ihre Thätigkeit zur Ehre des deutschen Sängers einzusetzen.

Der Ausschuss des schwäbischen Sängerbundes: Konrektor Dr. Karl Pfaff in Eßlingen, Dr. D. Elben, Prof. Dr. Faisst und Kaufmann Wihl. Wiedemann in Stuttgart, Rathschreiber Raut in Heilbronn.

Dienstnachrichten zc.

Seine Königl. Majestät haben vermöge höchster Entschliessung den Gerichtsaktuar Mack in Saulgau, seiner Bitte gemäß, auf die Aktuarsstelle bei dem Oberamtsgerichte Weinsberg, auf die Revisorsstelle in Weizheim den Revisorsförster Glaidler in Urspring, seinem Amte gemäß, gnädig versetzt; die erledigte unterste Hauptlehrstelle an der Realschule in Ulm dem Reallehrer Kistling in Altenstaig gnädig übertragen; den Oberlieutenant Starkhof des 2. Reiterregiments zum Regimentsadjutanten in diesem Regiment gnädig ernannt und dem Hauptmann im Ingenieurkorps, Grafen v. Linden-Weikmann-Frauenberg, die nachgesuchte Entlassung aus dem Militärdienste mit der Erlaubniß, die Armeuniform zu tragen, gnädig ertheilt. Durch Verfügung des Finanzministeriums wurde Kameralamtsbuchhalter Leopoldt in Dilsen auf die Buchhalterstelle beim Kameralamte Leonberg versetzt.

Der evang. Schuldienst zu Vorderheimenberg wurde dem Schulamtsverweser Strauß in Albstadt, der zu Kniebis dem Schulamtsverweser Reinhardt zu Oberndorf und der zu Gefensfeld, Det. Freudenstadt, dem Ackerlehrer Kitzel zu Walddorf übertragen.

Gestorben: Zu Stuttgart Oberjustizrath (a. D.) Hölder, 52 J. alt; zu Friedrichshafen Graf Edmund v. Maldeghem, k. würtl. Kammerherr, 33 J. alt; zu Jengenheim der pens. evang. Pfarrer von Diefenbach, Martin, 51 J. alt; zu Ulm der pens. evang. Schulmeister Bildenbrand, 64 J. alt.

Tages-Neuigkeiten.

Die Gemeinden Altenstaig, Pfarrdorf, und Berneck (nebst den Parzellen Bruderhaus und Nohrücken) werden vom 1. April d. J. an der Postexpedition Altenstaig zugetheilt. Ferner wird vom 1. April an der Tagelwagen zwischen Stuttgart und Freudenstadt (wie dieses schon bisher bei dem Nachteilwagenkurs zwischen den gedachten Postorten stattfand) ebenfalls über Altenstaig statt auf der direkten Pfalzgrafenweiler-Magolder-Strasse gehen.

Stuttgart, 14. März. Heute Nacht kam abermals ein Brand aus; er entstand in der Stahlecker'schen Hienisslederei vor dem Eßlinger Thor. Wenn das ganze Baumwesen zu Grunde gegangen wäre, so wäre der Schaden nicht groß gewesen. Allein das Feuer wurde durch die Leute vom Geschäft und dann von der Feuerwehr sobald gelöscht, daß ein kaum nennenswerther Schaden erwuchs. Diezmahl war der Feuerlärm energisch genug. (S. Z.)

Herrenberg, 13. März. Das Resultat der Abgeordnetenwahl ist folgendes: An den beiden Wahltagen haben im Ganzen Stimmen erhalten: R. G. Schule dahier 221; R. G. Dr. D. Wächter in Stuttgart 209; Oberamtmann Schott v. Schottenstein in Böblingen 73; Schultbeiß Marquardt in Oberesingen 45. (Zahl der Stimmberechtigten 587, der Abstimmenden 552.) Schule, Neffe des † Abg. Walter, ist somit gewählt.

Eßlingen, 12. März. (Schwurgericht.) Der Steinhauer und Waldschütze Florian Kaltenmark von Seebromm, wegen verjuchten Todtschlags an dem in Rottenburg stationirten Landjägers Sperle angeklagt, wurde zu 3 1/2 Jahren Arbeitshausstrafe verurtheilt.

Eßlingen, 11. März. (Schwurgericht.) Gestern und voraussichtlich die laufende Woche, sitzen auf der Anklagebank Heinrich Mayer, vormaliger Handelsgärtner von Stuttgart, wegen gewerbsmäßigen Betrug, Fälschung von Privaturlunden und Verleitung zum Meineid; ebenso Emanuel Maissenhel-der von Eßlingen, vormalig Saisensieder, nunmehr Kolporteur, wegen Meineids. Der Angeklagte Mayer, 56 Jahre alt, Vater von 2 Söhnen, da sich seine Frau schon längst von ihm trennte, hat ein ganzes Register von Vorstrafen bis zu seiner vorigen Jahr erfolgten Verhaftung erstanden, er brachte 4000 fl. in die Ehe mit seiner Frau, ererbte im Jahr 1837 noch 1685 fl., es wurde ihm im Jahr 1848 vergantet, bei welcher Veranlassung man über 2000 Aktenstücke fand, die über 12,000 fl. fingirte Ausstände enthielten, so daß er trotz seiner bedeutenden Ueberschuldung noch als reicher Mann erschien. Von da ernährte er sich aus dem Ertrag, den die ihm zur Last gelegten Verdorehen abwarfen, der zusammen über 25,000 fl. betrug, wovon er aber bloß 4000 fl. und 63 fl. baar empfing; da er mitten in seinem beispiellosen Treiben, von der Hofensden Hand des Gesetzes erreicht wurde. Acht Fälle sind es, die ihm zur Last fallen, und zwar: 1) Ein Betrug an der Wittve des Gottlieb Bürgle von Plochingen mit 150 fl. 2) Ein Betrug an Jakob Bräuning von Altingen, O. A. Herrenberg, im Betrag von 15,000 fl. 3) Ein Betrug an Franz Konzmann in Stuttgart, von über 5000 fl. 4) Ein Betrug an den Erben des Hofschafnarz Bopp in Stuttgart, im Betrag von 500 fl. 5) Ein Betrug an den Erben des A. Junf von Debingen, mit 128 fl. 6) Ein Betrug an dem Gärtner David Egel von



Zugessungen, im Betrag von 56 fl. 48 fr. 7) Ein Betrug an Christian Heiderer von Alsdorf, im Betrag von 95 fl. 8) Ein Betrug an Christian Haller von Cannstatt, im Betrag von 800 fl. Bei allen diesen Forderungen rechnete er noch Zinsen, bei einigen sogar 10-18jährige hinzu. Als Officialanwalt hat der Angeklagte den H. C. Becker von Stuttgart gewählt, während sein Genosse ohne Vertheidiger ist. (S. I.)

Der Bundestag hat die Veröffentlichung seiner Protokolle beschlossen. Mögen wir Erfreuliches zu lesen bekommen.

In Westphalen sind mit Hilfe der Gustav-Adolph-Stiftung 30 neue evangelische Gemeinden entstanden, die ohne diese Hilfe kümmerlich untergegangen und katholisch geworden wären. Sie freuen sich ihres neuen Lebens und können dem Gustav-Adolph-Verein nicht genug danken, was er an ihnen gethan hat.

Rehl, 5. März. Ein badisches Blatt erzählt: Als Illustration zu dem beantragten Pferdeausfuhrverbot diene Ihnen folgende, von einem Franzosen mir berichtete Thatsache. Als die Regierungen im verflossenen Frühjahr das Pferdeausfuhrverbot proklamirten, konnte man dessen ungeachtet noch lange nachher vor der Artilleriekaserne zu Straßburg die schönsten Pferde aus Deutschland verkaufen sehen. Um diesen Schmuggel zu betreiben, wurden dieselben vor Frachtwagen gespannt und vor der Nase der deutschen Grenzwächter zu Rehl, täglich, so lange das Ausfuhrverbot bestand, über die Rheinbrücke nach Straßburg geführt, wo sie öffentlich unter den beliebten franz. Wizen über die „dummen Deutschen“ vor der Artilleriekaserne an franz. Händler verkauft wurden. (Fr. Ptz.)

Wien, 9. März. Der gegen den Feldmarschall Baron Gynatten geführte Prozeß hat einen erschütternden Abschluß gefunden. Nachdem der General Mittwoch ein lauges Verhör bestanden hatte, wurde er in das Gefängniß zurückgeführt und sollte Donnerstag ein zweites Verhör bestehen. Als die Commission Donnerstag in das Gefängniß trat, um ihn abzuholen, bot sich ihr ein erschütterndes Schauspiel dar. Der General hatte sich mittelst einer Goldschmuck an dem Fensterkreuz aufgehängt. Der Leichnam war bereits ganz kalt. Bei seiner Frau fand man die Summe von 75,000 fl., welche konfisziert wurden. Die ihm zur Last gelegten Unterschleife sollen sich jedoch auf mehrere Millionen belaufen. Außerdem aber wird ihm noch ein anderes, weit schwereres Verbrechen zur Last gelegt. Es heißt nämlich, er habe ein Einverständnis mit dem Feinde unterhalten. (St. A.)

Wien, 10. März. Laut telegraphischer Nachricht wurde gestern zu Verona ein Hauptmann vom Geniecorps kriegsrechtlich erschossen. Er wurde überwiesen, einen Plan der Festung dem Feinde überliefern zu haben. (N. Pr. Z.)

Wien. Gegen den Direktor der österreichischen Creditanstalt, Herrn Richter, ist eine Untersuchung eingeleitet worden. Die Sache scheint mit den Gynattischen Unterschlagungen zusammenzuhängen. Die Credit-Anstalt besorgte die Armeelieferungen.

Oesterreich macht sich auf kriegerische Ereignisse gefaßt. Die beurlaubten Mannschaften sollen einberufen werden, — eine Maßregel, zu der man sich wegen ihrer ungeheuren Kostspieligkeit gewiß nicht gern und nicht ohne guten Grund entschlossen hat. Der Gedanke, Venedig gegen eine bedeutende Geldentschädigung abzutreten, hat zwar in Oesterreich viele Anhänger, der Kaiser soll aber, wie die „Preuß. Ztg.“ schreibt, geäußert haben, er würde für den Betrag der österreichischen Staatsschuld Venedig nicht hergeben.

Das seltsame Testament eines kürzlich in Wien verstorbenen, sehr reichen Sonderlings macht viel von sich reden. Derselbe hat nämlich mit Umgebung sämtlicher, näherer, rechtmäßiger Erben eine sehr weitläufige Verwandte, ein hübsches junges Mädchen von 19 Jahren, zur Universalerbin seines sehr beträchtlichen Vermögens eingesetzt. Bis hieher wäre nun nichts Ungewöhnliches zu bemerken, das Merkwürdige folgt aber — der Erblasser war nämlich von der Natur mit einem ganz anständigen Körper und einem klumpfüße ausgestattet worden; eine Clausel in seinem Testamente bedingt nun, daß die Erbin nur dann in den Besitz des Vermögens treten dürfe, wenn sie

sich mit einem Manne vermähle, der die zwei Natur-Schmuckgegenstände besitze, welche den Erblasser zierten. Außerdem müsse die Erbin jedes Jahr die ersten drei Monate in einem Kloster zubringen, um für das Seelenheil des Verstorbenen zu beten. Die übergangenen Erben wollen das Testament anfechten, da nur ein Verückter derlei Ideen haben könne.

Turin, 8. März. Hier ist man völlig auf Krieg gefaßt. Anfangs des nächsten Monats wird die ganze Armee auf Kriegsfuß gesetzt sein; die Militärintendantur hat Befehl erhalten, ihren Sitz in Voghera aufzuschlagen. Man hat einen Artillerieobersten nach Belgien geschickt, um dort Gewehre anzukaufen; Graf Ciese geht nach London, um Waffen zu kaufen. England hat gezogene Kanonen geschenkt, Frankreich Kartätschen. General Lamarmora wird in Bologna den Oberbefehl über die Armee führen, welche in Mittelitalien operiren soll. Außer dem verchanzten Lager in Pavia bilden die Franzosen ein anderes in Cremona, 7000 Mann sollen nach Voghera abgehen. Ein Mailänder Haus hat es übernommen, bis Ende des Monats 150 Geschützpatronen zu liefern. Außerordentliche Kriegsvorräthe werden angehäuft; in Genua wird Artillerie und Munition in Masse ausgeschifft; Kisten mit Gewehren kommen täglich über Savoyen an. (S. I.)

Der Correspondenz Bullier wird aus Turin, 10. März, geschrieben: „Die Situation ist schwierig. Auf der einen Seite ist die Abstimmung für die Annexion sicher. Der Enthusiasmus der Bewohner Mittelitaliens ist ungeheuer und bei den Bauern noch größer als bei den Reichern. Selbst die Geistlichkeit treibt zur Union. Baron Ricasoli und Ritter Farini werden persönlich das Resultat der Abstimmung nach Turin bringen. Unsere Truppen werden sofort Besitz nehmen von Mittelitalien; die Regierung ist entschlossen, das Votum um jeden Preis zu verteidigen; sie wird vor keinem Opfer, vor keiner Gefahr zurückschrecken. Man hofft, 200,000 Mann unter den Waffen zu haben, und hat ein blindes Vertrauen in ihre Tapferkeit. Man weiß noch nicht, welches die Absicht des Kaisers ist, noch welchen Entschluß er fassen wird; vorläufig bereitet man sich für jedes Ereigniß vor. Unsere Regierung zählt noch immer darauf, Frankreich auf ihrer Seite zu haben; zugleich aber ist sie auf den andern Fall gefaßt und trifft ihre Maßregeln. — Depeschen aus der Romagna melden, daß man dort eine ebenso große Einstimmigkeit für die Annexion erhalten wird, als in den übrigen Provinzen.“ (S. I.)

Paris, 9. März. Das „Pays“ bringt einen Artikel des Herrn Granier de Cassagnac. Der Schluß lautet dahin, daß der Kaiser den Gesinnungen der Bewohner Savoyens und der Würdigung Europa's Rechnung tragen wird, daß aber nicht anzunehmen ist, daß er auf Etwas verzichte, wobei die Sicherheit einer wichtigen Gränze in Frage kommt. (S. I.)

Paris, 9. März. Die Franzosen halten die Annexion Savoyens und Nizzas für so gewiß, daß täglich Gesuche um Staatsanstellungen in den beiden Provinzen an das Ministerium des Innern gelangen. (Fr. Ptz.)

Paris, 11. März. Der „Moniteur“ veröffentlicht ein kais. Dekret, womit der Handelsvertrag zwischen Frankreich und England promulgirt wird, nebst einem am 28. Febr. ratifizirten Additionsartikel, welcher die Taxe auf fremde Spirits von 3 auf 5 Pences pr. Gallone erhöht. Der Vertrag ist auf 10 Jahre gültig. (L. D. d. St. A.)

Gerüchte über das, was Frankreich gegenüber zu thun sei, schweben auf und nieder. Das neueste lautet erfreulich und dahin, daß Oesterreich und Preußen sich nähern und einigen, um Frankreich in seine natürlichen Grenzen zurückzuweisen.

Kaiserin Eugenie hat den Grundsatz der natürlichen Grenzen auch aufgestellt. Auf dem letzten Hofballe trug sie eine so bescheidene Crinoline, daß sie wunderschön ausah und alles entzückt flüsterte: „die natürlichen Grenzen!“ Hoffentlich wird sie der Kaiser respektiren.

London, 13. März. Im Unterhause wird von Russell die neueste Correspondenz über Italien vorgelegt und von ihm bemerkt, daß die Minister vor der Verantwortlichkeit für ihre Politik nicht zurücktreten. Palmerston erklärt, die Einverleibung Savoyens sei noch nicht vollständig beschlossen, da Na-

poleon erklärt habe, daß er die Einverleibung nicht ohne die Bewilligung der Großmächte wolle, es sei daher möglich, daß sie unterbleibe. Disraeli erwidert: die englische Regierung habe die Einverleibung dadurch erleichtert, daß sie die Vergrößerung Sardinien's begünstigte. Russell entgegnet: das Resultat dieser Ansichten der Opposition wäre ein Sieg Oestreich's, der Erzherzoge und des Papstes. (L. D. d. St. A.)

Der Stumme.

(Schluß.)

Auf die Frage des Präsidenten nach der Ursache dieser Störung, trat dieser vor.

„Herr Präsident“, sprach der Aufgeregte: „mein Knecht bringt mir eben diese Briestafche. Ich weiß nicht, was sie enthält. Sie wurde unter einem Bündel Kleidungsstücke in der Ecke meiner großen Scheune gefunden. Die Kleidungsstücke müssen dem erschlagenen Flurschützen gehört haben, denn keiner meiner Leute will sich nach der Aussage meines Knechtes dazu bekennen. Die Wächter haben alle zu der Zeit, wo die Wache auf den Erntefeldern nöthig war, in der Scheune zeitweilig geschlafen, und es ist leicht möglich, daß der Erschlagene auch seine Kleider da untergebracht hat.“

Der Sprechende überreichte dem Präsidenten eine Briestafche. Es war der Gutsnachbar Siegerts, in dessen Dienste der erschlagene Flurschütz sich befunden.

Der Präsident öffnete die Briestafche. Er schien überrascht. „Seit wann stand der Erschlagene in Eurem Dienste?“ fragte er.

„Seit einem Vierteljahre.“

„Welches war die Angabe seines Geburtsortes?“

„Ich habe ihn vergessen, Herr Präsident. Er kam zu mir als ein reisender, eines baldigen Unterkommens bedürftiger Handwerksbursche, und wies sich durch sein Buch als ein ehrlicher Mann aus. Ich trug ihm die Stelle eines Flurschützen an, als er mich dringend auch um den geringsten Posten in meiner Haushaltung ansprach; und da er das ganze Vierteljahr in diesem Amte seine Schuldigkeit pünktlich that, so habe ich mich um seine anderen Angelegenheiten gar nicht bekümmert. Sein Wanderbuch ist bereits in den Händen des Gerichts.“

„Es legitimirt ihn als den Handwerker Friedrich Banzen aus Hamburg“, bemerkte der Präsident, „aber das Buch kann auch ein untergeschobenes sein. Es gibt besonders keinen einzigen Ort an, wo er in Arbeit gestanden. Was hatte der Erschlagene für Umgang unter Eurem oder der Nachbarn Gesinde?“

„Keinen, so viel ich weiß. Er zeigte sich als einen verschlossenen Charakter.“

Der Präsident winkte Wernern von Mühl zu sich und sprach ihm leise ins Ohr. Dieser schien auf das äußerste betroffen. Der Präsident aber richtete sich an Franz mit erhobener, ernster Stimme:

„Angellagter, das Geschick scheint Euch fürchtbar bestrafen zu wollen! Kenntet ihr den Todten?“

Franz schaute bei diesen ernsten Worten auf, fragend, aber nicht den leisesten Argwohn verrathend.

Der Präsident nahm aus der Briestafche ein zusammengefaltetes Blatt, anscheinend ein Brief, von Frauenhand geschrieben. Er las vorerst die Adresse, die an Friedrich Banzen gerichtet war. Dann schlug er das Papier auseinander und las:

„Unglücklicher! Warum kehrtest Du aus England zurück, wo Du geborgen warst? Wer konnte mein Glend Dir so schrecklich maken? Fliehe, fliehe, so lange es noch Zeit ist! Du kannst mir hier nichts helfen, und ich vermag es nicht, Dir zu folgen. Rein, Ernst, uns hat des Vaters Tod für immer geschieden; wenigstens für diese Welt. Ich werde sterben mit meiner Liebe zu Dir. Dort wird des Vaters Geist verzeihen. Ich fühle es, daß ich die schwere Stunde nicht überleben werde. Darum lebe wohl, lebe ewig wohl. Denke meiner im Frieden, wie einer Todten, deren heißeste, letzte Bitte Du erfüllt haben wirst, wenn Du dieses Land, wenn Du Europa verlassen hast. Unser Kind wird geborgen sein: Wernex wird mich aufnehmen;“

ich glaube es. Frage Du nie, nie nach Deinem Kinde, denn Deine Hand würde es mit dem Fluche beladen, der auf uns ruht. Verzeihe mir, aber ich kann nicht anders. Wenn Dein Auge diese meine letzten Worte liest, ist vielleicht Alles vorüber. Dann hat Deine Elisabeth ihre Liebe an des Vaters ewiges Herz gelegt, der uns vergeben, der Dich segnen wird!“

„Dieser Brief ist unterzeichnet: Elisabeth von Mühl“, sprach der Präsident feierlich.

Da fuhr ein wilder, rasender Schrei durch die Todtenstille des Saales. Er kam aus des Angeklagten Munde. Sein ganzer Körper zuckte wie in heftigen Krämpfen, Wütht trat vor seinen Mund, und mit einem verzweifeltten Sprunge stand er vor dem Bauern, der die Briestafche überreicht, und schüttelte ihn unter wildem Geheul an der Kehle. Mit Mühe nur überwältigte man den Unglücklichen, der sich des Nordes an dem Bruder bewußt geworden. Immer wilder schüttelte er die gefesselten Glieder, immer blutiger trat das rollende Auge hervor, der fürchterlichste Seelenkampf durchzuckte sein Mienenspiel, bis er bewußtlos niedersank. Da schlug eine freundliche Ohnmacht die Seele in Fesseln, die unter dem Gewicht des Verbrechens erdrückt worden war; denn als er nach unsäglicher Mühe zum Leben zurückgekehrt war, als nach längerer Zeit der Präsident den Mörder zu zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, hatte er das Urtheil entgegengenommen mit kindischer Freude, die auf zerrüttete Geisteszustände schließen ließ.

Franz lebt im Irrenhause. Sein Geist ist völlig zerrüttet geblieben, und nur, wenn ein blühend-schöner Knabe, Werners Pflegejohu, ihn besucht, scheint ein Sonnenstrahl in seine Geistesnacht zu fallen. Dann herzt und küßt er den Knaben, und jauchzt und weint vor Freude. Das ist der Lichtengel seines dunkeln Lebens.

Werners Ehe ist eine glückliche. Obgleich kinderlos geblieben, so ersetzt die gegenseitige Liebe der Gatten und die Anhänglichkeit seines Pflegekinde diesen Mangel. Und wenn sein Auge auf dem Knaben ruht, blühend und glücklich unter Marys Obhut, die er für seine wahre Mutter hält, dann darf er sich rühmen, den Segen der Verklärten erkaufte zu haben durch seine Liebe an diesem Kinde.

Allerlei.

— Gespräch aus der Gegenwart. Posth. Meier: Du schwagest immer von Savoyen und den savoyischen Provinzen. Weißt du denn, was Savoyen eigentlich ist. — Dreier: Savoyen ist ein Bergland, ein Theil von Sardinien. — Meier: Fehlgelassen. Savoyen ist eine Idee. — Dreier: Eine Idee? wie so? — Meier: Napoleon hat gesagt, Frankreich führe nur Krieg um eine Idee; jetzt verlangt er für Frankreich für den Krieg gegen Oestreich von Victor Emanuel Savoyen. Also ist Savoyen eine Idee; denn Napoleon hat noch nie etwas Unwahres gesagt. — Dreier: Meinetswegen; wenn der Napoleon daraus gegenüber der Schweiz nur nicht eine vorgefaßte Idee macht.

— In Sachsen, namentlich an der Lausitz, (und auch bei uns), kommt noch immer der Glaube an das Behezen der Ställe vor und gibt zuweilen zu nicht unerheblichen Betrügereien Veranlassung. Für die Reinigung eines beheizten Stalles zahlt der Inhaber oft 5—10 Thaler und ist natürlich betrogen.

— Es gibt viele Hausfrauen und Dienstmädchen, welche die üble Gewohnheit besitzen, Holzkohlen durch den Rauch anzublauen. Dies Verfahren ist nicht allein für die Lungen schädlich, sondern kann auch unmittelbar den Tod herbeiführen. Ein Mädchen in B., das kürzlich das Feuer auf dem Herde anblies, wurde plötzlich so unwohl, daß sie umfiel und erstict wäre, wenn nicht sogleich Hilfe herbeigeschafft worden wäre.

— Das russische Blatt „Kolokol“ theilt mit, daß der Grundbesitzer und Criminalgerichtsdirektor Stahowski während der Obsternte seine leibeigenen Bauern und Bäuerinnen mit Maulkörben versehen habe, damit sie außer Stande seien, heimlich von dem gedrohenen Obste zu essen.

Holzle